

Klimakatastrophe findet hauptsächlich im Computer statt

Beigesteuert von
Friday, 25. January 2008

ZDF-Mann Bublath: Leise, konzilient und kritisch

Von Gerhard Wisnewski

Der ZDF-Wissenschaftsjournalist

Joachim Bublath gehört zu den kritischeren Köpfen im Bereich Wissenschaftsjournalismus. Während andere brav nachbeten, was ihnen Professoren mit dicken Computern (oder dicke Professoren mit Computern) so alles in den Block diktieren, nimmt Bublath so manchen Wissenschaftsquark in so diplomatischen und konziliannten Tönen auseinander, daß man oft gar nicht mitbekommt, wie kritisch seine Berichte sind. Jüngstes Beispiel: Die uns alle bedrohende "Klimakatastrophe", die zu einer immer wärmeren Erde führen soll, einschließlich gravierender Folgen für die Menschheit. Klimakatastrophe? Na und?, könnte man da fragen. Hatten wir doch bisher auch schon: Schnee, Glatteis, Matsch, Dauerregen - wenn das keine Klimakatastrophe war, was dann? Kann ja eigentlich nur besser werden.

Nicht doch, wir wollen doch schön politisch korrekt und vor allem betroffen bleiben. Ja: betroffen. Und wir wollen uns die politisch korrekte Selbstvergewisserung ja nicht verderben lassen, wie maßlos schlecht wir doch einerseits sind, weil wir unsere Erde mit Äblen Gasen vergiften - und wie unendlich gut, weil wir uns angesichts dieser schrecklichen Katastrophe täglich die Haare raufen und brav Absteuer zahlen.

Doch Vorsicht: die Klimakatastrophe, vor allem aber die Gewißheit der menschlichen Schuld, ist eine Heilige Kuh. Aber warum? Ganz einfach: weil nur die Klimakatastrophe noch einen Schein von Vernunft und Solidarität auf dem Globus wahrt. Gegen die angeblich menschengemachte Klimakatastrophe kämpfen Umweltverbände genauso wie Unternehmer, linke Parteien genauso wie rechte, Angela Merkel genauso

wie die PDS, Greenpeace genauso wie Al Gore, Regierungen genauso wie Nicht-Regierungsorganisationen. Mag der Globus ansonsten tief gespalten sein, mÄngen auch Raub und Hauen und Stechen herrschen, die Klimakatastrophe erzeugt soetwas wie eine letzte NestwÄrme und die Hoffnung, daÄ die Welt noch nicht ganz aus den Fugen ist. Mag die Erde in KÄrze auch als brennender Planet durchs Universum taumeln, wird sich die Menschheit doch wenigstens noch vereint vor der Klimakatastrophe verbeugen und dem Treibhauseffekt huldigen. Nichts eint die Welt so sehr wie die Klimakatastrophe, nicht einmal der kÄnstlich erzeugte Kampf der Kulturen. Und wer sie kritisiert, begibt sich auch noch in schlechte Gesellschaft, nÄmlich in die von George W. Bush. Man sollte sich von George W. Bush allerdings nie eine Meinung vorschreiben lassen, nicht einmal dann, wenn er dieselbe vertritt. Ich jedenfalls betrachte mich nach vor als geistig unabhÄngig von George W. Bush.

-

Die Wahrheit ist, daÄ wir die Klimakatastrophe unserer schÄnsten Sammlung von Phantomen einverleiben mÄssen.

Erstens entspringt

sie einem, gelinde gesagt, merkwÄrdigen Danfoss-Denken, das in der Annahme besteht, die Erde habe doch gefÄhligst die einmal am Thermostat eingestellte Temperatur beizubehalten. Falls sie das aber nicht tut (was sie noch nie getan hat), gehen der Menschheit die Nerven durch. Und zwar im Galopp.

Zweitens werden

mÄngliche Tatsachen, wie eine allmÄhliche ErwÄrmung der Erde oder bestimmter Regionen, mit wildesten Spekulationen vermenget, nÄmlich der Annahme, diese ErwÄrmung sei auf den Menschen zurÄckzufÄhren. Jeder Anhaltspunkt fÄr eine ErwÄrmung der Erde wird dann versucht, in einen Beweis fÄr die Schuld jedes Einzelnen umzudeuten. Denn mit SchuldgefÄhlen IÄt sich bekanntlich am besten regieren - und kassieren. Das funktioniert nicht nur bei der Kirche, sondern auch bei Regierungen.

Drittens ist die menschengemachte Klimakatastrophe reinster wissenschaftlicher Quark, wie Bublath in seiner letzten Sendung vom 12. Januar 2007 so

schÄn klar machte (er wÄrde sich natÄrlich nie so ausdrÄcken). Denn, so kÄnnte man es zusammenfassen, es gibt eine schlechte und eine gute Nachricht. Die schlechte: Eine menschengemachte Klimakatastrophe gibt es zwar wirklich. Die gute: Allerdings nur im Computer.

"AusÄser der Sorge ums Weltklima", schrieb ich selbst bereits 1993 in einem Beitrag fÄr das SÄddeutsche Zeitung Magazin,

"sind Planeten wie E. Um dieses Gestirn zu betreiben, werden rund 120.000 Mark im Monat benÄtigt, ferner 250 Kilowatt Strom und zwanzig Kilometer Kabelgeflecht. Anschaffungskosten von E.: rund vierzig Millionen Mark.

Die Modellierung des Erdklimas wirft Fragen auf, meint Joachim Bublath. Nett gesagt.

Ä

Mit

der Erde hat E. wenig gemein. Er kreist nicht um die Sonne, sondern steht im 15. Stock eines Hamburger Universitätshochhauses - ein Kunstplanet. Dort, in einem grauen Kasten namens Cray 2S, spielt sich das gesamte Leben von E. ab. Die Welt am Draht soll vorhersagen ermöglichen, wie sich das Klima in den nächsten Jahrhunderten auf einem anderen Planeten, der Erde, entwickeln wird. Mit der Antwort auf die Frage, wie gut oder schlecht Kunstplaneten wie E. das Geschehen auf der Erde wiedergeben, steht und fällt die Annahme des sogenannten künstlichen »Treibhauseffekts«, der »Klimakatastrophe« oder welche anderen Namen die vermutete Erwärmung der Erde sonst noch bekommen hat.

Die

findet also erst mal nur im Elektronenrechner statt. Und darin liegt das Problem. Denn an der Aussagekraft der Computermodelle gibt es viele Zweifel. Die Klimamodelle geben nicht die Bedingungen auf der Erde wieder, sondern schon eher den jeweiligen Stand der Computer- und Programmiertechnik."

Die ganze schreckliche Klimakatastrophe ist also hauptsächlich eine Rechenkatastrophe. Daß dieser Artikel auch heute noch aktuell ist, zeigt, daß die Klimaforschung seither nicht viel weiter gekommen ist..

"Das

Klima ist ein äußerst komplexes Geschehen, und es fällt sehr schwer, verlässliche Prognosen darüber anzustellen", formuliert Bublath taktvoll: "Als Handwerkszeug dienen naturwissenschaftliche Modellbetrachtungen, doch die besitzen nur eine begrenzte Gültigkeit. In riesigen Rechenzentren werden Supercomputer mit einer Flut globaler Klimadaten gefüttert. Doch die Hoffnung, in einem Computerprogramm das komplexe Klimageschehen wiederzufinden, erfüllt sich nicht."

Na sowas, wo das doch für den Rest der Presse so sicher ist, wie das berühmte Amen in der Kirche.

Ä

Ein

langjähriger Kritiker der Idee von der menschengemachten "Klimakatastrophe" ist auch der ehemalige ZDF-Meteorologe Dr. Wolfgang Thüne

"Vor allem das Zusammenspiel der vielen Klimafaktoren wie Temperatur, Wolkenbedeckung, Feuchtigkeit oder Wärmespeicherung zeigt die Grenzen dieser Methode auf. Immer neue Verknüpfungen und Faktoren erscheinen wichtig und müssen in das Modell einbezogen werden. Wird das getan, so zeigen sich immer neue Resultate. Das erklärt auch die starken Abweichungen in den Vorhersagen, die sich auf die verschiedenen Modelle stützen."

Ärger

die Jahrzehnte musste man immer mehr klimabestimmende Faktoren in die Modelle einbeziehen." Soll heißen: Wir werden zwar seit Jahrzehnten mit immer neuen Schreckensprognosen bombardiert, doch die ersten Klimamodelle ließen derartige Kleinigkeiten wie die irdischen Ozeane glatt unter den Tisch fallen. Was niemanden daran hinderte, großspurige Prognosen über eine zukünftige Erwärmung der Erde abzugeben. Ergebnis: Micky-Maus-Wissenschaft. "Ein wichtiger Schritt war es etwa, die Koppelung der Atmosphäre mit den Vorgängen in den Ozeanen zu berücksichtigen." Wie wahr: Auch dieser Faktor fehlte über viele Jahre in den Klimamodellen. Gültigkeit daher: gleich Null. "Die Wissenschaftler beginnen mit ihrer Arbeit zu erahnen, wie eng die verschiedenen Abhängigkeiten miteinander verwoben sind." Soll heißen: Langsam dämmert es den Modellierern, wie komplex die Erde wirklich ist, nämlich viel komplexer als ihre Modelle jemals sein können. Ein grundsätzliches Problem besteht darin, daß die Atmosphäre eine unendliche Menge von Daten verarbeitet, während Klimamodelle prinzipiell nur endliche Mengen von Daten verarbeiten können.

Noch

ein Beispiel: Der Wald. "Wald ist klimatechnisch gut", haben wir bisher von den "Klimaforschern" und Umweltschätzern gelernt: "Der Ausstoß von Kohlendioxid wird in den Klimamodellen mit Vorgängen verrechnet, die das Treibhausgas absorbieren. So etwa mindern Pflanzen durch ihr Wachstum den Kohlendioxidgehalt. Im Kyoto-Protokoll bewertet man deshalb große Waldflächen als positiv."

Dumm nur, daß Pflanzen der

Atmosphäre durch ihr Wachstum zwar Kohlendioxid entziehen, dafür aber das angeblich viel stärkere "Treibhausgas" Methan produzieren. "Einige Forscher schätzen inzwischen", so Bublath, "dass die tropischen Wälder für rund ein Drittel des gesamten globalen Methanausstoßes verantwortlich sind. Damit wandelt sich das positive Bild."

Dumm

gelaufen. Aber so geht es immer weiter. Ja: es muß so weiter gehen. Denn die Komplexität des irdischen Klimasystems überfordert das menschliche Gehirn und seine Denkprothesen grundsätzlich. Vielleicht nicht im einen oder anderen Subsystem, aber jedenfalls im großen Ganzen. Die Wahrheit ist: Klimamodelle können nicht nur nicht in die Zukunft blicken, selbst mit der Vergangenheit tun sie sich schwer: "Um die Klimamodelle zu testen, rechnet man Ereignisse der Vergangenheit nach. Ein gutes Modell sollte bei der Rückrechnung das Geschehen in der Vergangenheit widerspiegeln. Doch das Ergebnis dieser Berechnungen ist bislang ernüchternd: Die feinen, aber extremen Klimaschwankungen der Vergangenheit werden nicht wiedergegeben, nur ein grober Verlauf."

Und

der ist meistens geschÄ¶nt, indem die Klimamodelle von den Wissenschaftlern frisiert werden. Pardon: "kalibriert". Man dreht so lange ein einigen SchrÄ¶ubchen, bis die Ergebnisse halbwegs stimmen. AnschlieÄ¶end wird das Klimamodell auf die Zukunft losgelassen (wobei man auch da an vielen SchrÄ¶ubchen drehen muÄ¶) und dann auf die Medien. Sprich: auf uns.

Das nÄ¶chste Problem sind die Rechenleistung und die Rechenzeit: "Jedes Modell mÄ¶sste, mit kleinen Abweichungen versehen, immer wieder durchgerechnet werden, um Ä¶berhaupt die GÄ¶ltigkeit des Klimamodells abschÄ¶tzen zu kÄ¶nnen", berichtet Joachim Bublath. "Das aber scheitert an der Rechenleistung der aktuellen Computer. FÄ¶r ein aufwendigeres Modell benÄ¶tigen sie etwa ein Jahr, um es mit einem Datensatz durchzurechnen. Will man das mehrmals mit leicht abweichenden Zahlenwerten tun, lÄ¶sst sich das in der Praxis allein schon aus ZeitgrÄ¶nden nicht realisieren. Eine der Hoffnungen fÄ¶r die Zukunft ist die rasante Verbesserung der Rechenleistung. Aber bei den Klimamodellen mÄ¶ssen noch viele andere Schwierigkeiten Ä¶berwunden werden, damit sie uns irgendwann einmal ein realistischeres Bild liefern."

"Freispruch fÄ¶r CO2" vonÄ Dr. Wolfgang ThÄ¶ne

Bublath und meine Wenigkeit sind aber keineswegs die einzigen Kritiker des Klimawahns.Ä Eigentlich an erster Stelle zu nennen wÄ¶re der - frÄ¶her - sehr bekannte ZDF-Meteorologe Dr. Wolfgang ThÄ¶ne, ZDF-"Wetterfrosch" von 1971 bis 1986. Ein Mann vom Fach also. 1998 brachte er sein Buch "Der Treibhausschwindel" heraus, 2002 "Freispruch fÄ¶r CO2" (siehe Kasten oben rechts). "Von 'Klima' und 'Klimaschutz' reden eigentlich nur die Politiker", sagte er in einem Interview:

"Ihnen wurde von 'Klimaexperten' die drohende 'Klimakatastrophe' eingeredet. Die Politiker witterten ein gutes GeschÄ¶ft mit der Angst vor dem 'Klima', sie deklarierten uns Menschen als 'KlimasÄ¶nder' und erfanden das BuÄ¶geld 'Ä-kosteuern."

Alles

in allem wird immer klarer, daÄ¶ es in Sachen Klima einen weitaus mÄ¶chtigeren Klima-Akteur gibt, als den Menschen, nÄ¶mlich die Sonne. Schwanken deren AktivitÄ¶t und IntensitÄ¶t, wird es auch der kleinen blauen Murmel in ihrer NÄ¶he ganz heiÄ¶. Oder kalt - je nach dem. Ein Kyoto-Protokoll zur Regelung der SonnenaktivitÄ¶t dÄ¶rfte daher wohl nur noch eine Frage der Zeit sein.

http://www.br-online.de/kultur/literatur/lesezeichen/20050220/20050220_1.html

Â

Notiz: erweitert 18.1.07